4. Jahrgang. Nr. 127. Danzig, Dienstag, den 3. Juni 1867.

Nr. 127. 4. Jahrgang. Danzig, Dienstag, den 3. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements $12^1/_2$ Sgr.

West-Preußische Zeitung.



Mittwoch, den 5. Juni
Vormittags 10 Uhr
findet im Selonkeschen Etablissement eine Versammlung des Comités für die Westpreuß. Zeitung statt, zu der diejenigen Herren, welche Mitglieder sind, hiermit eingeladen werden.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Kiel, 2. Juni. Das „Verordnungsblatt" veröffentlicht eine Allerhöchste Resolution, betreffend die definitive Verabschiedung sämmtlicher renitenten 26 nordschleswigschen Geistlichen ohne Pension.

Darmstadt, 1. Juni Die Kammer hat den Antrag Dumont, den Bau einer stehenden Brücke in Mainz betreffend, abgelehnt und beschlossen, die Regierung zu ersuchen, mit dem preußischen Militärgouvernement und mit der Taunus-Eisenbahngesellschaft wegen Mitbetheiligung am Bau zu verhandeln und erst, wenn diese ablehnen, der Stadt Mainz oder einer Aktiengesellschaft die Konzessin zum Bau zu ertheilen.

Darmstadt, 1. Juni. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung verwarf die Abgeordnetenkammer einen Antrag des betreffenden Ausschusses auf Trennung des Budgets in ein ordentliches und ein außerordentliches.

Der Gesetzgebungsausschuß berichtete über den Antrag Goldmann-Hallwachs bezüglich des Eintritts Hessens in den norddeutschen Bund.

Die Ablehnung dieses Antrages wurde von einem Mitgliede empfohlen, während zwei andere die unbedingte Annahme desselben verlangten und zwei Abgeordnete sofortige Verhandlungen mit Preußen und den Südstaaten weges eines ganz Deutschland umfassenden Bundes forderten. Blieben diese Verhandlungen erfolglos, so solle innerhalb Jahresfrist bei dem Präsidium des norddeutschen Bundes der Eintritt Hessens in denselben ohne die übrigen Südstaaten beantragt werden. Zwei weitere Mitglieder endlich verlangten sofortige Verhandlungen wegen einer Verbindung der Südstaaten mit dem norddeutschen Bunde, und falls diese erfolglos blieben, mit Preußen wegen Eintritts Hessens in denselben.

Darmstadt, 1. Juni. Der Kammer ist vom Kriegsministerium eine Vorlage wegen Bewilligung von 102,000 Gulden zur Errichtung zweier vier- und sechspfündiger Batterien zugegangen.

Schwerin, 2. Juni. Die Eröffnung des außerordentlichen Landtages hat gestern durch den Großherzog in Person stattgefunden, welcher in der Thronrede die Annahme der norddeutschen Bundesverfassung auf das Dringendste empfahl. In der auf die Eröffnung folgenden Sitzung kam eine landesherrliche Proposition zur Verlesung, welche ebenfalls zur Annahme der Bundesverfassung aufforderte, wenn auch die ständischen Desiderien nicht in allen Punkten Berücksichtigung gefunden hätten. Doch biete die neue Rechtsordnung Schutz sowohl nach Außen wie gegen innere Gefahren. Ferner wurde ein großherzogliches Reskript verlesen, welches kommissarische Verhandlungen für die später einzubringenden Militärvorlagen empfiehlt. Bei der Abstimmung über die geschäftliche Behandlung der Verfassungsvorlage sprachen sich 78 Stimmen für Berathung im Plenum aus, während 61 Mitglieder für Ueberweisung an eine Kommission stimmten. Die Verhandlungen werden sonach im Plenum stattfinden.

München, 1. Juni. Im diplomatischen Korps haben folgende Ernennungen stattgefunden: Graf Taufkirchen ist zum diesseitigen Gesandten in Petersburg, Herr v. Dönniges bei der Eidgenossenschaft in Bern, Graf Quadt-Isny bei den Höfen von Haag und Brüssel, Baron Riederer für Karlsruhe ernannt. — Graf Paumgarten wird Geschäftsträger in London, Baron Tautphoeus Legations-Secretär in Florenz. — Die bisherigen Gesandten Baron Cette in London und Graf Marogna werden pensionirt.

Wien, 1. Juni. Die heutige „Debatte" veröffentlicht den Adreßentwurf des Herrenhauses. Derselbe paraphrasirt die kaiserliche Rede im Ganzen und hebt in Betreff der ungarischen Frage hervor, daß das Herrenhaus in dem bereits getroffenen Abkommen mit Ungarn eine allerdings nicht zu umgehende Begrenzung der vollen Freiheit bezüglich des von ihm adoptirten Standpunktes erblicke. Der Entwurf drückt Besorgniß wegen der staatsrechtlichen Zweitheilung des Reiches aus, verkennt aber gleichzeitig nicht die Macht der drängenden Zeitverhältnisse, welche dem Herrenhause die Entziehung seiner Mitwirkung bei dem Ausgleich nicht gestatten. Die Adresse betont ferner die Sehnsucht der Völker Oesterreichs nach einem dauernden ehrenhaften Frieden und drückte die volle Zustimmung des Hauses zu der von der Regierung eingeschlagenen Politik der Versöhnlichkeit aus. Schließlich wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß ein Anschluß an die schöpferischen und zugleich erhaltenden Ideen der Gegenwart durchaus nothwendig sei.

Wien, 1. Juni. Die Herrenhausadresse verdammt als das Unheilvollste und Bedauerlichste die Verfassungssistirung, läßt jedoch das Concordat und Freiheitsfragen unberührt und behandelt nur den Ausgleich auf das Eingehendste. Das Herrenhaus sei durch Thatsachen, welche außerhalb seiner Verantwortlichkeit liegen, beschränkt, jedoch nicht ganz ohne Hoffnung auf die Möglichkeit eines glücklichen Ausgangs, wenn das Steuerwesen gemeinsam und statt des Delegationsprojects ein ordentlicher constitutioneller Organismus, kräftige Administration und Gesetzhandhabung genügend verbürgt sein würden. Selbst der größte Schleier vermöge nicht alle unsere Wunden zu bedecken.

Wien, 1. Juni. Die „Presse" schreibt: Gewichtige Bedenken des österreichischen und brittischen Kabinets gegen eine eventuelle allgemeine Abstimmung auf Kandia hätten den Kaiser Napoleon veranlaßt, den ursprünglichen Vorschlag dahin zu modifiziren, daß eine Enquete-Commission, bestehend aus einem türkischen Kommissar und einem Kommissar der Großmächte eingesetzt werden solle. Die Einladung zu dieser Enquete könnte auch von der Pforte ausgehen. Dieser Vorschlag habe Freiherrn v. Beust veranlaßt, den österreichischen Internuntius in Konstantinopel zur Unterstützung des Projektes bei der Pforte anzuweisen. Es sei Aussicht vorhanden, daß auch England beitreten werde. Rußland bewege sich in der orientalischen Frage mit Frankreich auf gleicher Linie.

Brüssel, 2. Juni. Dem „Journal de Bruxelles" zufolge hat die Pforte dem neuen Vorschlage Napoleons, zur Prüfung der Beschwerden der Kandioten eine internationale Enquete-Kommission niederzusetzen, zugestimmt.

Paris, 1. Juni. Der Kaiser von Rußland ist Nachmittags $4^1/_2$ Uhr hier eingetroffen. Der Kaiser Napoleon empfing den Kaiser Alexander und die beiden Großfürsten auf dem Bahnhofe, begleitete dieselben nach den Tuilerien, woselbst der Kaiser von Rußland die Kaiserin Eugenie begrüßte. Hierauf begab sich der Kaiser Alexander nach dem Elysee, von einer ungeheuren Volksmenge begleitet.

Das Journal „Mouvement" hält die Revision der Verträge von 1856 für immer mehr wahrscheinlich.

Paris, 1. Juni. Der „Moniteur" bestätigt, daß die Ratifikationen des Londoner Vertrages gestern, am 31. Mai, in London ausgewechselt wurden.

Paris, 1. Juni. Die gestrige Spazierfahrt nach Fontainebleau ist bei dem schönsten Wetter zurückgelegt worden. Der König und die Königin der Belgier, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Prinz Friedrich von Hessen und die Höchsten Hofstaaten nahmen an derselben Antheil. Geleitet wurde das ländliche Fest von Ihrer Majestät der Kaiserin. Nachdem Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen das Schloß besichtigt und ein Gouter eingenommen hatten, begaben Höchstdieselben, Sich in Hofwagen in den wegen seiner Naturschönheiten so berühmten Wald von Fontainebleau, wo die Fahrt 2 Stunden dauerte. Um 9 Uhr waren die Kronprinzlichen Herrschaften in Paris zurück. Gegen 11 Uhr begab der Kronprinz Sich auf den Ball der Familie Schickler auf dem Vendomeplatz. Höchstdieselben nahmen, die Frau vom Hause führend, mit besonderem Interesse die aus Meisterstücken bestehende Bildergallerie dieses reichen Hotels in Augenschein. — Heute frühstückten Ihre Königlichen Hoheiten bei dem König und der Königin der Belgier.

Paris, 2. Juni. Das kronprinzliche Paar von Preußen machte gestern im Laufe des Tages dem Kaiser Napoleon einen Besuch, welchen derselbe sofort erwiederte, und empfing Abends den Besuch des Kaisers von Rußland.

Paris, 2. Juni. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Wortlaut des Londoner Vertrages.

Stockholm, 1. Juni. „Aftonbladet" widerlegt die Angaben des Londoner „International" und der „K. Z." in Betreff der Unterzeichnung eines französisch-schwedischen Allianzvertrages abseiten des Königs von Schweden. Diese Nachrichten seien rein erfunden. Nur Angesichts gewisser Eventualitäten hätten vertrauliche Verhandlungen stattgefunden.

Florenz, 1. Juni. Garibaldi ist unwohl und kehrt heute Abend nach Caprera zurück.

Die Kammern haben die Diskussion des Budgets begonnen. Die Finanz-Konvention, welche gestern ratifizirt wurde, wird Montag dem Parlament vorgelegt werden. — Natazzi ist von Turin zurückgekehrt.

London, 1. Juni. Der Dampfer „China" ist mit 280,000 Dollars an Contanten aus New-York in Queenstown, der Dampfer „Shannon" aus Westindien in Southampton, und der fällige Dampfer von der afrikanischen Westküste in Liverpool eingetroffen.

Triest, 1. Juni. Der Lloyddampfer „Apollo" brachte heute Abend die ostindische Ueberlandpost.

Belgrad, 31. Mai. Die belgische Gesellschaft, welche vom Sultan die Concession zum Baue einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Salonich und von da bis zur serbischen Grenze erhielt, sendete Bevollmächtigte hieher, um wegen Verlängerung der Eisenbahn von der serbischen Grenze bis Belgrad Verhandlungen mit der serbischen Regierung zu pflegen. Letztere ernannte eine Commission zur Prüfung der gemachten Vorschläge und wird ein baldiges günstiges Resultat erwartet

Der Empfang der fremden Consuln beim Fürsten findet von nun an nach den an den anderen Höfen üblichen Empfangs-Ceremonien statt; der neue französische General-Consul Engelhard wurde gestern nach dem neuen Ceremoniell empfangen.

Konstantinopel, 31. Mai. Der Levant Herald meldet: Der Minister des Aeußern, Fuad Pascha, hat an die hiesigen Vertreter der fremden Mächte wiederholt eine Circular-Note betreffs Candiens übermittelt, in welcher er sämmtliche Beschwerden der Pforte wiederholt und Griechenland für die entstehenden schweren Folgen verantwortlich macht.

Der Sultan begibt sich bis Ende Juni zur Ausstellung nach Paris

Petersburg, 1. Juni Die „Nordische Post" publizirt einen aus Wirballen vom 29. Mai datirten kaiserlichen Befehl, durch welchen alle aus den letzten Aufständen herstammenden und noch nicht zu Ende geführten politischen Anklagen niedergeschlagen und alle in diese Prozesse verwickelten Personen, mit Ausnahme von Kriminalverbrechern, amnestirt werden. In Bezug auf den letzten Aufstand sollen neue Prozesse nicht eingeleitet werden und den in Rußland internirten Polen gestattet sein, in ihre Heimath zurückzukehren, sobald die Ortsbehörde ihre gute Aufführung attestirt. Die polnischen Geistlichen erhalten die Erlaubniß zur Rückkehr durch den Statthalter von Polen. Die durch administrative Anordnung aus ihrer Heimath entfernten Bewohner aus den westlichen Gouvernements erhalten, sofern sie gute Aufführungszeugnisse vorzeigen können, die Erlaubniß, in das Konigreich Polen überzusiedeln. Geistliche Personen bedürfen hierzu der Erlaubniß des Statthalters.

Herrenhaus.

Berlin, 1. Juni. (5. Sitzung.) Eröffnung $12^1/_4$ Uhr. Präsident Graf Eberh. zu Stolberg. Die Loge des Abgeordnetenhauses ist ziemlich gefüllt. Die Sitzung wird mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet; Graf Hardenberg ist in das Haus eingetreten, der Präsident begrüßt denselben. Ein Schreiben des Mitgliedes Frhrn. v. d. Bussche-Streithorst in Betreff der bei ihm vorgenommenen Haussuchung wird verlesen, in dem er jede Betheiligung und Kenntniß einer Welfischen Verschwörung auf das Bestimmteste ablehnt event. sich zur mündlichen Rechtfertigung vor dem Hause erbietet. — Präsident Graf Stolberg: Ich glaube, daß das Haus mit Genugthuung diese Erklärung des Herrn Freiherrn entgegengenommen haben wird. Ruf: Ja!

Vom Abgeordnetenhause ist der angenommene Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes eingegangen und schon gestern zur Vertheilung gekommen. Als Referent nimmt das Wort Dr. Heffter. Der Herr Redner erörtert den Inhalt der Vorlage und empfiehlt den Antrag: „Das Herrenhaus wolle beschließen: über die Vorlage nach dem Schlusse der allgemeinen Diskussion ohne weitere Berathung im Ganzen abzustimmen; — und in der Sache selbst: der von der Königl. Staatsregierung beiden Häusern des Landtages vorgelegten „Verfassung des Norddeutschen Bundes" nebst dem Publications- und Einführungs-Gesetz die Zustimmung zu ertheilen."

Frh. Senfft v. Pilsach spricht namentlich über die Vernältnisse zu Süddeutschland. — Ministerpräsident Graf Bismarck ist eingetreten. — Hr. v. Kleist-Retzow erörtert einige Bedenken gegen die Verfassung und die Aufnahme der Südstaaten, wenn nicht auch das Stimmverhältniß Preußens entsprechend vermehrt wird. — Der zweite Vicepräsident Graf Brühl hat den Vorsitz übernommen.

(Beim Schluß der Zeitung spricht noch Hr. v. Kleist. Zum Worte gemeldet haben sich noch Graf Brühl, Hr. v. Kröcher 2c., so daß die Sitzung noch eine Zeitlang dauern wird. Die Annahme der Verfassung ist unzweifelhaft.)

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 1. Juni. (10. Sitzung.) Präsident: von Forckenbeck. Eröffnung: $10^1/_2$ Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt und Graf zu Eulenburg. Die Tribünen sind leer. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Verlesung der Interpellation des Abgeordneten v. Bonin, betreffend die Naturalleistungen für die Armee: Dieselbe lautet:

„Die Königl. Staatsregierung hat in den letzten Sessionen des Landtages wiederholt das dringende Bedürfniß anerkannt, die von dem Lande zu erlangenden Natural-Leistungen für die bewaffnete Macht und deren Vergütung des Friedens- und Kriegsstandes den wesentlich veränderten Verhältnissen entsprechend anderweit gesetzlich zu regeln, und die Einbringung eines desfallsigen Gesetzes zugesagt. Nach Artikel 61 der in der ersten Berathung von dem Hause der Abgeordneten bereits angenommenen Verfassung des Norddeutschen Bundes sollen nach Publikation derselben in dem ganzen Bundes-Gebiete mit der gesammten Preußischen Militär-Gesetzgebung auch die Bestimmungen über Servis- und Verpflegungswesen, Einquartierung, Ersatz von Flurbeschädigungen u. s. w. für Krieg und Frieden eingeführt werden. Nach gleichmäßiger Durchführung der Bundes-Kriegs-

Organisation soll ein umfassendes Bundes-Militär-Gesetz dem Reichstage und dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Dieses in Aussicht genommene umfassende Bundes-Militärgesetz kann der vorhergehenden Durchführung der Bundes-Kriegs-Organisation wegen erst nach längerer Zeit erwartet werden. Ist es die Absicht, in dasselbe auch die Bestimmung über Servis- und Verpflegungswesen, Einquartierung und die sonstigen Natural-Leistungen aufzunehmen, so würde dies dem wirklich dringenden und von allen Seiten anerkannten Bedürfniß einer ungesäumten anderweitigen gesetzlichen Regelung dieser Leistungen nicht entsprechen. Es erscheint dringend wünschenswerth, durch eine desfallsige Erklärung der Königl. Staatsregierung dem Lande die Gewißheit zu verschaffen, daß diese anderweitige gesetzliche Regelung für Preußen nicht von dem Erlaß des vorerwähnten umfassenden Bundes-Militärgesetzes abhängig gemacht werden wird. Ich richte daher an die Königl. Staatsregierung die Anfrage: „Wird die bereits wiederholt zugesicherte Vorlage behufs anderweiter gesetzlicher Regelung der vom Lande auch fernerhin zu übernehmenden Natural-Leistungen für die bewaffnete Macht in Krieg und Frieden und deren Vergütung in der nächsten ordentlichen Session des Landtages eingebracht werden?"

Nachdem der Interpellant Abg. v. Bonin diese Interpellation mit einigen Worten begründet, erklärt der

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Die Königliche Staatsregierung ist mit der Lösung der sehr schwierigen Frage unausgesetzt beschäftigt. Sie ist nicht der Ansicht, daß die Regelung der Frage mit der Bundes-Militärgesetzgebung im nothwendigen Zusammenhange steht. Allein auf der andern Seite kann sie, bei den ganz außerordentlichen Anforderungen an die Thätigkeit der Regierung zur Vorbereitung der legislatorischen Arbeiten, nicht mit Bestimmtheit zusagen, daß eine solche Gesetzvorlage in der nächsten Session des Landtages vorgelegt werden wird.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Es werden hierauf, nach dem Antrage des Referenten Abg. Michaelis (Stettin) die Gesetz-Entwürfe wegen Erhebung der Maischsteuer im Kreise Wetzlar und wegen Besteuerung des Branntweins im Jadegebiete genehmigt. In Betreff des letzten Gesetzes protestirt Abg. Bresgen gegen den Erlaß eines Gesetzes, welches für den Landestheil, in den es erst eingeführt werden soll, gegenstandslos sei, da im Jadegebiete noch keine Branntweinbrennereien existirten. Der Finanzminister v. d. Heydt erwidert darauf, daß die Vorlage dieses Gesetzes durch den mit Oldenburg abgeschlossenen Vertrag bedingt sei. — Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den 17. Bericht der Staatsschulden-Commission, betr. die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1865. Der Berichterstatter Abg. v. Hoverbeck erklärt, daß der Bericht ergäbe, daß die Verwaltung der Staatsschulden im Jahre 1865 in gewohnter guter Ordnung geführt worden sei und daß er deshalb die Ertheilung der Decharge beantrage. Das Haus tritt diesem Antrage ohne Discussion bei. — Mit Genehmigung verschiedener Wahlprüfungen ist die Tagesordnung erledigt und schließt die Sitzung gegen 11½ Uhr. — Nächste Sitzung unbestimmt. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung wird der noch im Druck befindliche Petitions-Bericht gesetzt werden.

In- und Ausland.

Preußen. ☐ Berlin, 31. Mai. (Original-Correspondenz.) Wegen der Verordnung vom 23. d., durch welche der Staatsgerichtshof (zur Aburtheilung der Staatsverbrechen) auch für die neuen Landestheile in Wirksamkeit gesetzt ist, hat sich ein großer Lärm in den Organen der radicalen Opposition erhoben. Sie haben sich jedoch in diesem Falle in Ansehung ihres eigenen Prinzipes sehr stark vergalloppirt. Ihre natürliche Abneigung gegen Ausnahmegerichte — „wohl dem der rein von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich fromme Seele, ihn dürfen sie nicht rächend nah'n!" — ließ sie vergessen, daß die Aburtheilung der Staatsverbrechen die in den neuen Landestheilen verübt werden, durch die dort vorgefundene Justiz die von ihnen selbst gepriesene Einheit des Staatswesens in den wichtigen Zweigen der Rechtspflege zerstören würde. Während ihre ganze Beredsamkeit darauf gerichtet war, die Staatsgebiete durchweg dem alten Staatskörper zu assimiliren, während sie die Schonung der Besonderheiten als Gefühlspolitik bekämpften und dem überleitenden Verfahren nicht Ruhe noch Rast gönnen wollten, bis die dortigen Einrichtungen von A. bis Z. invellirt seien, erregt eine diesem Einheitsprinzipe recht eigentlich entsprechende Maßnahme, wie die der Competenzerweiterung des Staatsgerichtshofes auf die gesammte Monarchie ihre höchste Unzufriedenheit und Entrüstung. Der demokratischen Presse ergeht es wie manchen Frauen, man kann sie nicht mehr ärgern, als wenn man ihnen den Willen thut. Mit welcher Gluth eiferte sie gegen das Liebäugeln — wie sie es nannte — mit der Hannoverschen Ritterschaft. Die allzugroßen Rücksichten, welche diesem Theile, der allerdings eine hervorragende und bedeutende Rolle in Hannover spielt, erwiesen würden, diese Connivenz — die demokratische Presse konnte nicht Worte genug finden, um die Gefahren zu schildern, die daraus hervorgehen müßten, namentlich in Anbetracht der im Werke stehenden Verwaltungsorganisation. Da tritt die Regierung mit einer Maßregel hervor, welche die hannoversche Ritterschaft in ihren bedeutensten Functionen brach gelegt. Die Beibehaltung des status quo des Gerichtswesens hätte sie im Besitze des vollen Einflusses gelassen, der ihr in der hannoverschen Justizsphäre beiwohnt. Wen anders trifft die Einführung des Staatsgerichtshofes für die neuen Landestheile in erster Linie mehr unmittelbar als gerade die hannoversche Aristokratie, welche die richterlichen Stellen inne hat, die vornehmlich im Hochverrathsprozesse erkennen. Angesichts der neuesten Vorgänge in Hannover möchte man versucht sein, die Opportunität der Verordnung vom 23. May speziell in diesen Verhältnissen zu suchen. Jedenfalls ist ihre erste Anwendung im diametralen Gegensatze zu dem, was die hannoversche Ritterschaft von ihrem Standpuncte aus erwünscht sein konnte. Der Gegenbeweis des Liebäugelns, welches die demokratische Presse der Regierung zum Vorwurf machte, konnte nicht treffender geliefert werden. Die Einführung des Staatsgerichtshofes ließ Alles eher erwarten, als die Mißbilligung der democratischen Presse, die jenen Beweis des Gegentheils mit leidenschaftlicher Ungeduld und mit fanatischem Eifer gefordert hatte Ihr geschieht der Wille das Liebäugeln, — um einmal bei diesem Ausdruck zu bleiben, verwandelt sich in ernste Zurückhaltung, aber — wie gesagt — Demokratenart ist Frauenart: man kann es ihnen nicht recht machen, ob man ihnen nun den Willen thue oder nicht, so lange sie eben in der Opposition als solcher ihre Befriedigung finden. — Nach einem neuesten Vorschlage für die Briefportoermäßigung wird der Portosatz von ½ Sgr. auf die Entfernung bis 5 Meilen beschränkt, so daß also der Tarif dahin modifizirt würde: ½ Sgr. für 5 Meilen, 1 Sgr. von 5 bis auf 30 Meilen und 2 Sgr. für 30 Meilen und darüber.

— Das Staatsministerium wird nächstens Beschluß fassen wegen des Entwurfes für die neue Organisation der Verwaltung von Hannover; anschließend an diese Frage wird aber auch noch eine andere ihre Erledigung finden, nämlich die wegen einer neuen Eintheilung der Landwehrbezirke in der ganzen Monarchie. Diese neue Abgrenzung der Bezirke hat sich als nothwendig herausgestellt, nachdem sich die Bevölkerung der Monarchie so beträchtlich vermehrt und die Monarchie selbst so sehr vergrößert hat, sowie die Einreihung der Contingente der kleineren deutschen Staaten vollzogen werden muß. (Post.)

— In der 9. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 31. Mai, deren Resultat die definitive Annahme der Verfassung des Norddeutschen Bundes in zweiter Lesung mit 227 gegen 93 Stimmen war, stimmten gegen die Verfassung u. A. die Abgg. Larz, Laßwitz, Lucas, Dr. Löwe, Metzmacher, Meuser, Meulenberg, Michelis (Allenstein), Motty, Nücker, Pauly, Dr. Paur, v. Proff-Irnich, Römer, v. Rönne, Rohden, Runge, v. Saucken-Tarputschen, Schmidt (Randow), Schulze (Berlin), Schwarz, Seuff, Sommer, v. d. Straeten, Triacca, Dr. Virchow, Waldeck, Dr. Weber, Wendisch, Weygold, Winkelmann, Ziegler, Zurmühlen, Aegerter, André, Dr. Alscher, Dr. Bender, Berger (Solingen), Boeck, Bresgen, Caspers, Classen-Kappelmann, Cornely, Duncker, Dr. Eberty, Ellering, Elven, Fischbach, Frenzel, Gockel, Hagen (Randow), Harkort, Herrmann, Hobbeling, Hoppe, v. Hoverbeck, Dr. Jacoby, Dr. Kalau v. d. Hofe, v. Kirchmann, Kleinschmidt, Dr. Kosch, Krieger (Goldap), und die Polen.

— Die „Kreuzztg." vernimmt, daß die Wahlen zum Norddeutschen Reichstage am 15. Juli c. vorgenommen werden, die Eröffnung der Sitzungen des Bundesraths am 1. August c. und die Eröffnung des Reichstages am 1. September c. stattfindet. Anfangs October c. wählen die neuerworbenen Länder für den preußischen Landtag, welcher Anfangs November c. zusammentritt, nach dem Ende October c. die Provinzial-Landtage versammelt waren.

— Die „Börsenzeitung" theilt mit, daß der hannöversche Banquier Ezechiel Simon Freitag Abends gegen eine Caution von 10,000 Thlr. aus der Haft entlassen wurde.

Die „Gotlands läns nyaste Tidning" schreibt: „König Georg von Hannover hat dem Consul L. P. Ekman in Wisby den Ernst-August-Orden zweiter Klasse verliehen, „als Beweis der Anerkennung Sr. Majestät für die Energie, mit welcher Consul Ekman sich geweigert hat, dem dortigen preußischen Consul, der im Namen der kgl. preußischen Regierung auf die Auslieferung Anspruch erhob, Siegel und Acten des hannoverschen Consulats auszuliefern." Das Diplom ist unterzeichnet: Georg Rex, und kontrasignirt: Platen Hallermund, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Es dürfte nun interessant sein, zu erfahren, ob König Karl von Schweden-Norwegen Herrn Ekman die erforderliche Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der Decorationen des hannoverschen Exkönigs ertheilen wird oder nicht.

(Druckfehler-Berichtigung.) In unserm Bericht über die 9. Sitzung des Abgeordnetenhauses sind zwei Druckfehler verblieben, welche wir zu berichtigen bitten. Es muß zuerst Zeile 40 von oben statt „allein nicht unterschrieben" heißen: „allein mit unterschrieben", ferner Zeile 16 von oben, wie es sich auch aus dem Inhalt schon von selbst ergiebt: der Antrag Waldeck ꝛc. wird mit großer Majorität „abgelehnt."

Potsdam, 31. Mai. Zu rasch für das sonst so stille Potsdam ist die glänzende Erscheinung der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland mit seinem Sohne dem Großfürsten Wladimir vorübergegangen. Nachdem der Kaiser gestern im Theater gewesen, fuhr er mit dem Oberst-Kämmerer und General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff nach dem Schlosse zurück, nahm Theil an dem dort servirten Souper und arbeitete dann noch bis spät in die Nacht.

Heute Morgen machte der Minister-Präsident Graf Bismarck dem Fürsten Gortschakoff einen längeren Besuch.

Um 10 Uhr fand im Lustgarten eine große Parade der gesammten Garnison statt, welche den Truppen erst gestern angesagt worden war. Man sagte, Kaiser Alexander habe den Wunsch ausgesprochen, bei seiner diesmaligen Anwesenheit die Regimenter wieder zu sehen, deren Ausbildung er von Jugend an mit so großer Aufmerksamkeit gefolgt sei und welche vor einem Jahre auf blutigen Schlachtfeldern bewiesen hätten, welche Erfolge durch eine sorgfältige Ausbildung erreicht werden konnten. Das ganze 1. Garde-Regiment zu Fuß, zum ersten Male unter dem Commando seines neuen Commandeurs, des Obersten v. Roeder, hatte die Grenadier-Mützen, und das Regiment der Garde du Corps die vom Kaiser Alexander I. bald nach dem Befreiungskriege geschenkten schwarzen Kürasse angelegt, während dies Regiment sonst bekanntlich die gelben Garde-Kürasse trägt. Die Fahnen und Standarten traten aus dem Schlosse unmittelbar mit präsentirtem Gewehr zu den Bataillonen und Regimentern (3 Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß, Lehr-Infanterie-Bataillon, Garde-Jäger-Bataillon, die hier stehenden Escadrons der Garde du Corps, das Garde-Husaren-, 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment). Unmittelbar darauf kam Se. Majestät der König in großer Generals-Uniform, mit dem hellblauen Bande des Andreas-Ordens allein von der Rampe des Schlosses herabgeritten und wurde von den am rechten Flügel des 1. Garde-Regts. zu Fuß haltenden Königlichen Prinzen, so wie von dem commandirenden General des Garde-Corps, Herzog August von Württemberg, begrüßt, wonach Allerhöchstderselbe die ganze Front der in einem 3 mal gebrochenen Haken aufgestellten Truppen entlang ritt und jedem Bataillon und Regiment seinen Morgengruß zurief, den die Truppen mit dem bekannten, weitschallenden Gegengruß: Guten Morgen Eure Majestät! erwiderten. Unterdessen hatte sich auch Kaiser Alexander II. in der Uniform seines Preußischen Ulanen-Regiments (1. Brandenburgisches Nr. 3) zu Pferde gesetzt und wurde nun von Sr. Majestät dem König abgeholt, so daß jetzt beide Monarchen die Rampe hinunterritten. Bei diesem Anblick brachen die Truppen in ein dreimaliges Hurrah aus und nun erfolgte das Abnehmen der Honneurs, so wie der Vorbeimarsch in gewohnter Art. Vorauf ritten zwei Königliche Flügel-Adjutanten, dann die beiden Majestäten, neben Allerhöchstdenselben die Corps-, Divisions- und Brigade-Commandeure. Unmittelbar den Majestäten folgten JJ. KK. HH Prinz Carl, Albrecht, Friedrich Carl, Albrecht (Sohn), Adalbert, Alexander und Georg (der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der dem Empfange am Tage zuvor beigewohnt hatte, hatte Potsdam gleich darauf verlassen) mit dem Großfürsten Wladimir, dem Prinzen Oskar von Schweden, den Prinzen von Hessen und von Nassau sammt den Generalen des Kaiserlichen Gefolges und einigen Schwedischen Offizieren.

Nachmittags um 3 Uhr fand auf Sanssouci bei Ihrer Majestät der Königin Elisabeth ein Dejeuner für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, auf dem Stadtschloß ein Dejeuner dinatoire für das sämmtliche Gefolge statt, worauf die Abreise präcise 4 Uhr von der Wildparkstation aus erfolgte. Se. Majestät der König und die Prinzen, die nun wieder in den Uniformen ihrer Russischen Regimenter (Prinz Albrecht Sohn in der Uniform des Russischen Dragoner-Regiments seines Vaters) erschienen, verabschiedeten sich auf dem Perron von den Kaiserlichen Verwandten und Gästen, und unter dem Segenswunsche des zahlreich versammelten Publicums setzte der lange Extrazug sich in Bewegung.

Posen. Der Erzbischof Graf von Ledochowsky ist mit mehren Geistlichen nach Rom abgereist.

Hannover. Der Kammerherr Graf Linsingen hat vom General-Gouverneur die Erlaubniß erhalten, sich von der Marienburg nach Hietzing zu begeben, um wegen der Abreise der Königin Marie die Unterhandlung mit dem Könige Georg zu führen. Es dürfte sich die Königin zunächst nach Hummelshain zu ihrem Vater, dem Herzog Joseph von Altenburg, begeben.

— Der Rittergutsbesitzer v. Jeinsen auf Gestorf ist verhaftet worden. Derselbe soll der Anwerbung militärpflichtiger Mannschaften für die sogenannte hannoversche Legion überführt sein; es wird demzufolge, da gegen den Verhafteten der Prozeß wegen Hochverraths eingeleitet werden wird, dessen Ueberführung nach Berlin stattfinden.

— Die königliche Polizei-Direction sichert 25 Thlr. Demjenigen zu, welcher darüber sichere und zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens ausreichende Mittheilung zu geben im Stande ist, durch wessen Hilfe der Baron August v. Holle in der Nacht vom 19. zum 20. Mai aus dem Polizeigefängnisse befreit worden ist.

Frankreich. Die Königin von Spanien soll theilweise wegen Mangels an Geld nicht nach Paris kommen. Die böse Welt erzählt, sie habe erst jüngst, um eine hochaufgelaufene Modistenrechnung zu bezahlen, ein kostbares Juwel verkauft. Man muß in Paris auf ihren Besuch ziemlich sicher gerechnet haben, ebenso auf den des Kaisers von Oesterreich, da der Municipalrath des Seine-Departements schon zu den Empfangsfeierlichkeiten beider sowie des Czaren die nöthigen Gelder votirt haben soll, was bezüglich des Königs von Preußen, des Königs von Italien und der Königin Victoria noch nicht geschehen.— Es heißt ferner jetzt, der Kaiser des himmlischen Reiches der Mitte, der Kaiser von China, komme auch nach Paris. Napoleon soll an ihn geschrieben haben, und das „Journal du Havre" versichert, Se. himmlische Majestät werde, der Einladung folgend, im Juli auf einem Dampfschiffe der kaiserlichen Messagerien nach Europa abreisen, den Isthmus von Suez passiren und Mitte August in Marseille landen. Der Kaiser der Chinesen werde während seines Aufenthaltes in Paris auf Kosten des Kaisers der Franzosen beherbergt werden.

England. Erzbischof Manning von Westminster, der sich in wenigen Tagen nach Rom begiebt, wird eine Ergebenheitsadresse der englischen und irischen Katholiken an den Papst mit sich auf die Reise nehmen. Schon ist sie von den Stammhaltern der hervorragendsten katholischen Adelsfamilien des Landes gezeichnet. In ihr wird gesagt, daß die Unterzeichneten, deren Vorfahren alle ihre zeitlichen Güter in die Schanze geschlagen, aus Anhänglichkeit an den Papst, diesen auch jetzt noch als das Haupt der gesammten Christenheit anerkennen, und unter andern auch, daß das weltliche Fürstenthum bei dem gegenwärtigen Zustande der Welt für den Papst unumgänglich nothwendig sei zum Schutze seiner Freiheit und zur Wahrung seiner erhabenen Stellung.

Amerika. Ueber die Belagerung der Stadt Mexiko gehen dem „Messager Franco-Americain" über Havannah Nachrichten zu, welche mittheilen, daß General Porfirio Diaz am 18. April mit der Umzingelung der Stadt begonnen hatte. Seine Streitmacht bestand in 12,000 Mann, die durch Zuzüge beständig anwuchs. Marquez commandirte die Garnison weshalb man glaubte, daß der Kampf ein erbitterter werden würde, indem der clerikale Befehlshaber wisse, daß sein Kopf auf dem Spiele stehe. In Vera-Cruz sieht man dem nahen Falle Mexiko's entgegen, auch die Belagerung von Vera-Cruz dauert fort. Eine Anzahl Damen aus der Hauptstadt Mexiko sollen sich in das republikanische Lager begeben haben, um im Namen der Belagerten einen General-Pardon zu erwirken, das Gesuch, heißt es, sei in Betracht gezogen worden, mit dem Bemerken, daß die Generale Marquez und O'Honan sowie einige andere imperialistische Führer von der Amnestie ausgeschlossen bleiben sollten. Der Tod Miramons wird dann bestätigt.

In Betreff des Schicksals Maximilian soll einem Wiener Banquier ein Telegramm zugegangen sein, nach welchem die Juaristen ein Lösegeld von 60 Millionen für den Kaiser verlangt hätten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 3. Juni.

(Kirchhofsfrage.) Zu der vorgestern Abend in der Sakristei der St. Barbarakirche abgehaltenen Gemeindeversammlung hatten sich circa 150 stimmfähige Mitglieder eingefunden. Hr. Prediger Karmann, der die Versammlung leitete, theilte derselben verschiedene Schriftstücke mit des Inhalts, daß der Vorstand unterm 23. März bei der Kgl. Regierung angefragt habe, was zu thun sei, da nur noch höchstens Raum zum Beerdigen von 15 Leichen auf dem alten Kirchhofe vorhanden ob das auf dem Außendeiche von ihm ausgewählte Terrain eingeweiht und zum Beerdigungsplatz benutzt werden dürfe. Die Königl. Regierung hätte diese Frage bejaht, zugleich aber an den Herrn Minister des Cultus berichtet, um dessen Entscheidung einzuholen, derselbe hätte alsdann ebenfalls verfügt, daß wenn sämmtliche Wege auf dem alten Kirchhofe belegt wären, der vom Vorstande ausgewählte Platz, obgleich vielfache Bedenken gegen ihn sprächen, der Gemeinee zu übergeben wäre. Auf die vom Vorsitzenden an die Versammlung gerichtete Anfrage, ob die Gemeinde den neu angelegten Kirchhof übernehmen wolle, erfolgte ein einstimmiges „Nein" zur Antwort. Als Grund der Ablehnung wurde angeführt, daß sich bei jedem, ob hohem, ob niedrigem Wasserstande kein Grab von circa 7 Fuß Tiefe auf jenem Terrain graben lasse und daß der Weg dahin bei Wind und Glatteis mit einem Sarge unpassirbar wäre. In Folge der weitern Verhandlung, was nun ferner gethan werden solle, wurde beschlossen, mit dem Vorstande nochmals im gütlichen Wege zu unterhandeln und wurden zu diesem Zwecke die Herrn Borowski, Brandt, Brusberg, Holz, Petter, Rehan, Sauer und Schilke erwählt. Sollte dieser Versuch wie die frühern vom Gemeindekirchenrath unternommenen ebenfalls fehlschlagen, dann wolle die Gemeinde von der Erlaubniß der Kgl. Regierung Gebrauch machen und sich einen eigenen Kirchhof auf Actien ankaufen und einrichten.

(Kassenverlegung.) Der hiesigen Sparkasse wird es nunmehr auch zu enge in ihren jetzigen Räumen nachdem dieselbe seit dem Jahre 1821 sich darin wohnlich gefühlt. Der Geschäftsumfang derselben ist allerdings so bedeutend gewachsen, daß die Sparkasse jetzt das Guthaben der Deponenten auf Höhe von 1½ Millionen Thaler verwaltet. Da dem Direktorium in Folge des allgemeinen Vertrauens so bedeutende Geldsummen zu einem niedrigen Zinsfuße zu Gebote gestellt worden sind, hat dasselbe auch einen bedeutenden Reingewinn erzielen können und ist durch weise Sparsamkeit jetzt im Stande sich aus eigenen Mitteln ein Grundstück käuflich zu er-

werden. Es ist das frühere Reutersche Haus Langgasse 11 zum neuen Geschäftshause ausersehen worden, welches mit einer sehr günstigen Lage zweckmäßige Räumlichkeiten verbindet. Das bisher inne gehabte Zimmer im Nebengebäude des Rathhauses dürfte sehr vortheilhaft zur Dienstwohnung für einen Beamten des Servis- und Einquartierungs-Büreaus verwendet werden können, um einem bisherigen Uebelstande abzuhelfen, der darin besteht, daß in hiesiger Garnison eintreffende kommandirte und durchmarschirende Militairs in der Zeit wo das Büreau geschlossen ist, sowie zur Nachtzeit und an Festtagen keinen Beamten antreffen, der die Quartierbillets ausfertigt, weshalb die ermüdeten Krieger in solchen Fällen die Hauptwache aufsuchen müssen um durch Vermittelung derselben oft erst nach Verlauf von mehreren Stunden die ersehnte Ruhe zu finden.

(Geschäftserweiterung.) Die am Milchpeter gelegene Schiffsschmiede des Herrn Merten ist allmälig bis zu einer kleinen Fabrik erweitert worden, indem daselbst eine Dampfmaschine zum Betriebe von Dreh- und Bohrmaschinen aufgestellt ist, welche Behufs Anfertigung einer beträchtlichen Anzahl eiserner Laffetten für Kasemattengeschütze der Landartillerie in Thätigkeit sind.

(Hospitalbauten.) Nachdem das Hospital zum heiligen Leichnam eine Anzahl stattlicher Gebäude für Hospitaliten auf dem Hospitalhofe hat erbauen lassen, wovon das zuletzt errichtete noch im innern Ausbau begriffen ist, wird dasselbe mit dem successiven Abbruch der Häuserfront an der Chaussee vorgehen, und statt der niedrigen Wohngebäude gleichfalls stattliche mehrstöckige Häuser aufführen lassen.

(Selbstmord.) Gestern Nachmittag 4 Uhr erschoß sich am Ostseestrande unweit Neufahrwasser ein anständig gekleideter Mann. Die Leiche ist noch nicht rekognoscirt worden. In den Kleidtaschen der Leiche fand man Briefe auf den Namen „Taube“ lautend.

Kleine Mittheilungen.

Was uns arm macht.

Unter dieser Ueberschrift stellt der „Bürger- und Bauernfreund“ in einer seiner jüngsten Nummern die Kosten zusammen, die Frankreich durch die Anschaffung von Hinterladungsgewehren hat, um das Militär als das Uebel zu markiren, das uns Mark und Bein aussaugt. — Wunderlich ist, daß das weitsichtige Blatt in die Ferne schaut, um ein Uebel aufzudecken, das, wenn es ein Uebel ist, uns nicht berührt, dagegen das Uebel, welches uns thatsächlich arm macht, übersieht. Die Ausrüstung des Kriegswesens soll uns arm machen und — man höre und schaudere — das geschieht, um die Menschen zu schlachten; — aber das geschieht doch nur dann und wann; dagegen werden die Menschen auf eine andere Weise planmäßig täglich gemordet, was der „Bürger und Bauernfreund“ nicht sieht, dieweil es zu nahe liegt.

In der Provinz Preußen allein sitzen 2867 Leute im Zuchthause! Wie hoch würde die Zahl steigen, wenn diejenigen hinzugezählt würden, die in den Gefängnissen schmachten. Von dieser großen Zahl ist der größere Theil durch den Branntwein ins Zuchthaus gekommen. Und ists nicht auch der Branntwein, der die Gefängnisse füllt? Daß diese Kräfte dem Lande doppelt entzogen werden, kann nicht laut genug verkündigt werden.

Das Militär ist die Schule der Zucht, der Ordnung, der Reinlichkeit, hat Herr v. Moltke ohne Widerspruch im Parlamente gesagt. Daraus sieht Jedermann, daß die Militärzeit eine Schule für den jungen Mann ist, die ihm nach derselben Frucht, reiche Frucht bringt. Das Militär ist des Staates starke Mauer.

Die Zuchthäuser schwächen den Staat. Tausende kostet ihr Bau; dazu kommen die Kosten der Bewachung und der Unterhaltung der Sträflinge. Die Zuchthäuser entziehen dem Lande die Kräfte, sie führen ihm aber auch keine Kräfte zu, sondern liefern ihre Zöglinge oft verdorbener zurück, als sie dieselben empfangen haben.

Wer sind die Pflanzstätten der Zuchthäuser? Die Branntweinschenken!!

Was macht uns arm? Die Schankhäuser und die Brennereien!

(Eine japanesische Zeitung.) Die neue Zeitung, welche seit Anfang dieses Jahres in Japan erscheint, trägt den Titel: „Ban Kok Shin Bun Shi.“ Das Blatt erscheint in 4°, 14 Seiten stark, und ist ein gelbliches Papier, das mehr mit dem Cocongespinnst eines Seidenwurms als mit unserem Papier Aehnlichkeit hat. Der mit schwarzem Rand eingefaßte Titel zeigt unten einen in voller Fahrt begriffenen Dampfer der P. und O. Compagnie, und darüber eine aufgehende riesige Sonne, in deren Scheibe die Spitzen der Masten des Dampfers noch hineinragen. Das Angesicht der Sonne trägt die Schriftzeichen: „Ban Kok Shin Bun Shi“, und einen rothen Stempel. Am Rand dieses Titel-Holzschnittes sind noch Herausgeber (Rev. M. Buckworth Baily), Datum und Druckort angegeben, so daß das Ganze mit den beiden kleinen rothen Stempeln auf der Wasserfläche und in dem Sonnenbild originell aussieht. Im Vorwort heißt es: Diese Zeitung soll die Japaner mit den wichtigsten Ereignissen der Fremde bekannt machen, und wird monatlich 2—3 Mal ausgegeben, sobald die Postdampfer in Jokohama angelangt sind. Denn das intelligente Volk des Landes will von anderen Ländern lernen, und diese Kenntniß kann ihm nur nützlich sein. Als Einleitung gewissermaßen ist dann eine Reihe von Dialogen gegeben zwischen zwei gebildeten Japanern, Namens Utschitscho und Sescho, die sich in London treffen. Der Eine hat den Ueberlandweg dahin gewählt, der Andere ist durch den großen Ocean über San Francisco und Panama angekommen. Die erste vorliegende Nummer der Zeitung enthält einen kurzen Reisebericht des Sescho, der auf dem „Colorado“, also auf der neuen Dampferroute durch den großen Ocean, nach England gelangt ist. Utschitscho begegnet seinem Landsmann im Hydepark; er ist eben mit dem Zuge von Southampton eingetroffen. In der nächsten Nummer werden sie wahrscheinlich ihre Beobachtungen über die Länder und Städte, die sie gesehen, austauschen. Der folgende Artikel bringt ein kurzes klares Resume der Neuigkeiten, die mit der Post vom 20. Dezember v. J. eingegangen sind. Weiter lasen wir eine Erklärung des Wunders wie der „Colorado“, der am 1. Januar 1867 San Francisco verlassen hat, schon Nachrichten aus London vom 30. Dezember 1866 mitbringen kann, obwohl ein Continent und ein Ocean von je 5—600 deutschen Meilen dazwischen liegen. Das ist das Wunder des electrischen Telegraphen, der die neuen Nachrichten mit der Schnelligkeit des Blitzes befördert. Um den Japanern die Bedeutung einer solchen Erfindung noch weiter zu erklären, ist darauf hingewiesen, welche Wichtigkeit der elektrische Drath für Politik, Handel und im Kriege hat. Versuchsweise wird ja auch unter Leitung des Dr. Macgouren ein Telegraph zwischen Jokohama und Jeddo errichtet. Jedenfalls kann diese neue Zeitung, wie sie bereits in der ersten Nummer zeigt, durch Besprechung europäischer Verhältnisse und Erfindungen bei einem so wißbegierigen und tüchtigen Volke, wie die Japaner sind, wesentlich dazu beitragen, den Uebergang zu erleichtern, den jene Insulaner aus den früheren Anschauungen in neue Lebensformeln und Ideenkreise durchzumachen haben.

— Die literarische Freibeuterei macht in Deutschland erhebliche Fortschritte, schreibt die Augsburger Allgemeine Zeitung. Im Jahre 1862 erschien bei J. J. Weber in Leipzig A. Czerwinski's sehr interessante „Geschichte der Tanzkunst.“ Vor Kurzem veröffentlichte die Leipziger Buchhandlung Merseburger „die Tanzmusik,“ dargestellt in ihrer historischen Entwicklung von F. L. Schubert. Dieses letztere Opus enthält 55 Seiten Text, von denen 23 jener Czerwinski'schen Geschichte der Tanzkunst ohne Angabe der Quelle entnommen sind. 3—4 Seiten gehören von Gott und Rechtswegen dem Walther-Dommerschen Lexicon. Wem der Rest? Das wissen die Götter. Auch ein halbes Dutzend seltener Musikbeilagen, beinahe das ganze Sachregister gehören Hrn. Czerwinski — ja sogar der Holzschnitt auf dem Titel, als ob Hr. Schubert zeigen wollte, welchen Muth er in Ausübung seines Handwerkes besitze.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 1. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen stille. Roggen pr. Juli 213, pr. Oktober 195.

Hamburg, 1. Juni. Getreidemarkt Weizen loco matt, auf Termine weichend. Pr. Juni 5400 Pfund netto 161 Bankothaler Br., 160 Gd., pr. Juli-August 151 Br., 150 Gd. Roggen loco matt; für russischen bei stärkerem Angebot geringe Kauflust; auf Termine fester. Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 110 Br., 109 Gd., pr. Juli-August 101 Br. 100 Gd. Hafer stille. Oel geschäftslos, pr. Juni 23¾, pr. Oktober 25. Spiritus sehr ruhig. Kaffee und Zink sehr ruhig. — Sehr schönes Wetter

Liverpool (via Haag), 1. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Fest.

Middling Amerikanische 11⅜, middling Orleans 11⅝, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 8¾, middling Dhollerah 8¼, Bengal 7½, good fair Bengal 8¼ á 8½, Domra 9½. Gestriger Umsatz 20,000 Ballen.

Paris, 1. Juni. Rüböl pr. Juni 88, 00, pr. Juli August 89, 00, pr. Sept.-Dezember 90, 50. Mehl pr. Juni 66, 50, pr. Juli-August 67, 00. Spiritus pr. Juni 59, 00

Antwerpen, 1. Juni. Petroleum, raff., Type weiß, 42 Frcs. pr. 100 Ko.

Danzig, 3. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126℔. 102½, 105—106 108 Sgr., 127—129℔. 108, 112½—110, 112½, 115 Sgr.; 130—131/2℔., fein 117½, 120 Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19℔., 88, 92½ Sgr., 121/22—122/23/℔. 90, 95—94, 97, Sgr., 124/5—126/27 ℔. 97½ 100—100 102½, Sgr. pr 85℔. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120℔. 76, 76½—78, 77½ Sgr.; 122—124℔., 78½—79½, 80 Sgr. pr 81⅚ ℔. preuß. pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 52 — 53 Sgr. pr 72 ℔. pr Schff einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 101102 — 104℔. 54, 55—55½ 56, Sgr. 106 — 108 ℔. ohne Zufuhr pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 ℔. 56, 57 — 58, 59 Sgr., 110 ℔. 59 60 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 42½ Sgr. pr 50℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 77½—80 Sgr. abfallende 65 — 68, 70 Sgr. pr 90℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Für Weizen flauer Markt; selbst zu einer Erniederung von fl. 10— pr Last gegen letzten Sonnabend nur geringe Kauflust. Umsatz 180 Last.

Bedungen wurde: für bunt 125/6 ℔. mit Geruch, 126 ℔. bezogen fl. 625, 127/8 ℔. Sommer- 129 ℔. im Verbande fl. 627½, 128 ℔. fl. 650, gut- und hellbunt 128 ℔. fl. 662½, 130℔. fl. 665, 130℔. fl. 690, 130/1℔. fl. 692½ pr 5100 ℔. pr Last.

Roggen gedrückt. Umsatz 31 Last. 116 ℔. fl. 440, 120 ℔. mit Geruch fl. 455, 120/1 ℔. fl. 462 pr 4910 ℔. pr Last.

Erbsen weiß, abfallend, fl. 378, bessere fl. 416 pr 5400 ℔. pr Last.

Spiritus 21 Rt. pr 8000 % Tr. bez.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 2. Juni. Wind: S.

Gesegelt:

Schröder, Emma & Robert, Marseille, Holz. — Domcke, Cölestine, Bristol, — Taylor, Tasso (D.), London, — Gätjens, Milo (D.), — Robertson, Sappho (D.), beide nach Hull, sämmtlich mit Getreide.

Von der Rhede gesegelt:

Hviding, Freia, — Halberg, Lydra.

Angekommen:

Poffler, Haabet, — Knudsen, Pröven, beide ans Marstal, — Christensen, Cornelia, Harebäksminde, — Bremer, Julius, Neustadt, — Hermandsen, Anne Christine, Kiel, sämmtlich mit Ballast. — Wilkens, Rhone (D.), Amsterdam, Güter. — Wilson, Mary Wilson, Newcastle, Kohlen.

Den 3. Juni. Wind: O.

Angekommen:

Rasmussen, Maren Kirstine, Svendborg, — Kromann, Anne Catharine, — Boye, 4 Brödre, beide aus Marstal, sämmtlich mit Ballast. — Domcke, Ida (D.), London, Güter. — Scott, Ballindalloch, Kockenzie, Kohlen.

Gesegelt:

Streck, Colberg (D.), Stettin, Güter. — Andersen, Emanuel, — Holgersen, Industrie, — Buck, Marianne, — Berg, Fortuna, sämmtlich nach Norwegen, — Kromann, Anna Catharine, — Christensen, Anne Christine, beide nach Kiel, — Albertsen, Ernst, Aalborg, sämmtlich mit Getreide. — Eefting, Juffer Esse Mensinga, Groningen, — Wothke, Emanuel, Grimsby, — Voß, Königin Elisabeth, Hull, sämmtlich mit Holz. — Nichts in Sicht.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Ohne erst seinen erschöpften Athem lange zu sammeln, schlug er den Weg nach La Verberie ein und erreichte den Park. Es war höchste Zeit! Die unglückliche Valentine lag, von ihrer Angst erschöpft, verzweifelnd und halb ohnmächtig auf dem Boden, ihr Leben drohte zu fliehen. Erst als Gaston sie in die Arme schloß, schlug sie die Augen empor.

Du bists! rief sie aus mit einer Stimme, in deren Ausdruck sich die ganze Gewalt ihrer Leidenschaft Luft machte, Du bists! Gott hat sich also unser erbarmt, mein Gebet hat ihn gerührt!

Nein, stammelte Gaston, nein, Valentine! Gott hat sich unser noch nicht erbarmt.

Ihre Ahnungen hatten sich also nicht getäuscht!

Welches neuerliche furchtbare Mißgeschick hat uns getroffen? klagte sie, warum kommst Du so? weshalb wagtest Du dies Leben, das das meine ist? was ist geschehen?

Valentine! unser Geheimniß ist verrathen, unsere Liebe ist der Spott der ganzen Umgebung geworden!

Sie bebte zurück, wie vom Donner gerührt, sie verhüllte ihr Antlitz mit beiden Händen, ein schwerer Seufzer rang sich aus ihrer Brust.

So ist es! bestätigte Gaston, selbst gebeugt von dieser schweren Stunde. Das Alles verdanken wir der erbitterten Feindschaft unserer Familien! Unsere Liebe ist eine reine und edle; sie wäre, vom klaren Sonnenscheine beschienen, unser Stolz; vor dem Angesichte Gottes und der Menschen dürften wir uns glücklich fühlen durch sie. Der Haß unserer Häuser aber zwingt uns, unsere Zusammenkünfte zu verbergen, den Blicken der Menschen auszuweichen, als ob die edelste Regung unserer Seelen ein Verbrechen wäre.

Alles ist also verrathen, Alles! stammelte Valentine.

Gaston hatte im Kampfe mit den Elementen seinen männlichen Muth behauptet, aber die brechende Stimme des Weibes, das er liebte, riß ihn zu einer Art Wahnsinn.

Und ich konnte sie nicht Alle ermorden, die Frechen, die deinen Namen geschmäht, o, warum haben nur zwei ihre Vermessenheit mit dem Leben gebüßt!

Du hast zwei Menschen getödtet, Gaston?

Der Ausdruck des Schreckens, der in diesem unwillkürlichen Ausrufe Valentinen's lag, brachte den jungen Mann theilweise wieder zur Besinnung.

Ja! entgegnete er, indem er die Herrschaft über sich selber wieder zu gewinnen suchte, ich habe zwei Menschen tödtlich getroffen; deshalb mußte ich über die Rhone herüber. Es galt die Ehre meines Hauses! Vor einer Minute noch hetzten mich sämmtliche Gendarmen, die in unserer Gegend stationirt sind, gleich einem reißenden Thiere; ich entkam ihnen und jetzt gilt es, mich zu verbergen, zu fliehen!

Valentine bedurfte der ganzen Stärke ihrer Seele, um so schweren und unvermutheten Schlägen des Schicksals nicht zu unterliegen.

Und wohin, fragte sie, willst Du Dich wenden?

Weiß ich es selbst? Wohin ich mich wende, was aus mir werden wird, welche Zukunft mich erwarte — ich kann es nicht voraussehen; aber fliehen werde ich! trachten werde ich, über die Grenze zu entkommen, verkleidet und unter falschem Namen den Arm der Gerichte zu täuschen. Fortziehen werde ich, fortziehen, bis ich in eines jener Länder gelange, in denen kein Gesetz gilt, und in denen Mörder eine Zufluchtsstätte finden!

Gaston verstummte; er erwartete, er hoffte auf eine Antwort; allein diese Antwort wurde nicht gegeben und mit großer Heftigkeit fuhr er fort:

Ich sehnte mich, Dich zu sehen, Valentine, bevor ich den Boden Frankreich verlasse und verschwinde; denn in dem Augenblicke, in dem Alles von mir abfällt, zählte ich auf Dich, ich baute auf Deine Liebe! Uns einigt ein Band, theueres, geliebtes Wesen, stärker als alle Bande dieser Erde.

Du bist mein Weib vor Gott und ich liebe Dich aus allen Kräften meiner Seele! Ich bin Dein, so wie Du mein bist für die ganze Dauer dieses Erdenlebens! Wirst Du mich allein entfliehen lassen? Soll ich außer den Qualen der Verbannung und dem nagenden Kummer um mein vernichtetes Lebensglück auch noch die Qualen der Trennung von Dir ertragen?

Gaston! ich beschwöre Dich —

O, ich wußte es ja, fiel ihr der junge Mann ins Wort, die Bedeutung dieses Ausrufes mißverstehend, ich wußte es ja, Du würdest mich nicht allein ziehen lassen! Ich kannte Dein Herz und sah voraus, daß Du die Hälfte der Bürde auf Dich nehmen würdest, die mir mein Unglück auferlegt! Ja, laß uns fliehen! laß uns unser Glück und unsere Liebe gemeinschaftlich vertheidigen, dann fürchte ich nichts mehr! Ich trotze Allem, ich werde jedes Leid und Mißgeschick ertragen! Komm, theuere Valentine! laß uns gemeinschaftlich zu Grunde gehen oder uns gemeinschaftlich retten!

Der junge Mann glühte im Wahnsinn; er hielt Valentine umschlungen, er zog sie an sich, er trug sie fort. Aber in demselben Maße, in welchem Gaston sich seiner Schwärmerei hingab, je mehr er jeder Rücksicht, jeder Zurückhaltung vergaß, in so vollerem Maße begann Valentine die Herrschaft über sich selber zu gewinnen. Sanft, aber mit einer Entschiedenheit, die er ihr nicht zugemuthet hätte, löste sie sich aus seinen Armen und wies ihn von sich.

Was Du begehrst, sagte sie, zwar betrübt, aber im Tone der vollsten Entschiedenheit, ist unmöglich!

Dieser kaltsinnige Widerstand, den sich Gaston nicht zu erklären vermochte, schien den jungen Mann zu erschüttern.

Unmöglich? stammelte er.

Du kennst mich hinlänglich, fuhr Valentine fort, um überzeugt zu sein, daß es für mich der Inbegriff alles irdischen Glückes wäre, auch das härteste Schicksal mit Dir zu theilen; aber es gibt noch eine mächtigere Stimme als diejenige, die mich zu Dir hinzieht, ein heiligeres Gebot als das meines Herzens. Diese Stimme verbietet mir, Dir zu folgen, sie mahnt mich meiner Pflicht.

Wie, Du dächtest daran, zu bleiben? Nach dem furchtbaren Auftritte dieses Abends, nach dem Scandale, der morgen ein öffentlicher sein wird?

Was willst Du damit sagen? Daß ich verloren bin, meiner Ehre beraubt? Bin ich es heute mehr als ich es gestern war? Glaubst Du, daß der Hohn und die Verachtung der Welt peinlicher auf mir lasten werden, als die Vorwürfe meines Gewissens? Längst habe ich mich selbst verdammt, Gaston! Und wenn ich in Deiner Nähe, bei dem Klange Deiner Stimme, wenn Deine Hand sanft die meine erfaßte, dieser Vorwürfe vergaß, so überließ ich mich meinem Schmerze desto heftiger, sobald Du ferne warst!

Gaston horchte hoch auf, reglos, wie versteinert; es schien ihm, eine andere Valentine stehe vor ihm und Tiefen ihrer Seele schlössen sich vor ihm auf, die er bis dahin nicht gekannt.

Und Deine Mutter? stammelte er leise.

Eben der Gedanke an sie hält mich ja hier zurück! Begreifst Du es denn nicht? Soll ich, eine unnatürliche Tochter, sie verlassen und dem Manne folgen, den ich liebe? Soll ich das in einer Stunde thun, in welcher sie, arm, vereinsamt und ohne Freunde, keine andere Stütze hat als mich?

Aber sie wird ja Alles erfahren, Valentine! Wir haben der Feinde genug!

Laß diese gewähren! Mein Gewissen gebietet mir und bezeichnet mir meine Pflicht klar und entschieden. O, warum kann ich den schweren Schlag nicht von ihr abwenden, der sie erwartet, wenn sie erfährt, daß ihre Tochter, daß ihre Valentine mit allen Gesetzen der Ehre gebrochen! Vielleicht ist sie hart, unerbittlich gegen mich; doch das

habe ich verdient. O, mein Freund, wir haben in einem zu schönen Traume geschwelgt, der nicht lange dauern konnte! Unser Erwachen mußte ein fürchterliches sein! Wir waren elende Thore, die sich dem Wahne hingaben, daß wir außer dem Kreise unserer Pflicht ein dauerndes Glück finden können. Wir hatten dieses Glück gestohlen, und darum mußte es früher oder später zurückgegeben werden. Beugen wir unser Haupt vor dem höhern Willen.

Gaston schien dies die Sprache der kalten Vernunft oder vielmehr einer dumpfen Resignation, die seine volle Entrüstung aufregte.

Sprich nicht so! rief er aus. Fühlst Du nicht, daß der Gedanke, Dich gedemüthigt zu sehen, mich zum Wahnsinn dahinreißt?

Und dennoch, mein Freund, muß ich mich bereit halten, noch viel schwerere Prüfungen zu ertragen.

Wie, was willst Du damit sagen?

So erfahre denn, Gaston --

Aber sie unterbrach sich, schwieg einen Augenblick und sagte dann endlich:

Nichts! Ich habe Dir nichts mehr zu sagen, ich bin nicht bei Trost.

Hätten Gaston die Aufregungen des Augenblicks nicht allzu ausschließlich beherrscht, er hätte diesem plötzlichen Verstummen Valentinens entnehmen müssen, daß sie ein zweites, schweres Mißgeschick erwarte; so aber riß ihn der Gedankenzug fort, der ihn beherrschte.

Geben wir nicht jede Hoffnung auf, sagte er; noch ist nicht Alles verloren. Ich glaube, meine Verzweiflung und die Aufrichtigkeit meiner Liebe haben meinen Vater gerührt, er ist gut! Vielleicht bewegen ihn noch nachträglich die Vorstellungen meines Bruders Louis, von der Gräfin La Verberie Deine Hand für mich zu begehren.

Diese Annahme schien Valentine mit Schrecken zu erfüllen.

Gebe der allmächtige Gott, rief sie aus, daß sich der Marquis nie zu diesem Schritte entschließe!

Warum?

Weil meine Mutter sein Begehren zurückweisen würde; weil meine Mutter ich gestehe es jetzt, von ihrer Lage gedrängt, geschworen hat, daß ich die Gattin eines Mannes werden müsse, der ein großes Vermögen besitzt, während Dein Vater nichtsweniger als reich ist.

Wie, rief Gaston, das ist zu viel! Und einer solchen Mutter willst Du mich aufopfern?

Sie ist meine Mutter, und das ist für mich genug. Ich werde mir nicht anmaßen, sie zu verdammen. Meine Pflicht ist, zu bleiben, und ich bleibe!

Der Ton, in welchem Valentine diese Worte sprach, kündigte ihren unabänderlichen Entschluß an, und Gaston begriff, daß alle seine Bitten zurückgewiesen werden würden.

O, rief er, die Hände ringend, Du hast mich nie geliebt!

Unglücklicher, Du selber glaubst nicht was Du sprichst!

Nein, fuhr Gaston fort, Du liebst mich nicht, Du, die in diesem Augenblicke, der uns auf ewig zu trennen droht, im Stande ist, Nachtheil und Vortheil, Pflicht und Liebe kaltsinnig gegen einander abzuwägen! Mein Herz erfüllt eine andere Liebe zu Dir! Was gilt mir die weite Welt ohne Dich — Dein Verlust ist für mich der Tod! Die Rhone soll dies Leben wieder haben, das sie mir gelassen und das für mich zu einer Last geworden ist!

Und in der That eilte er mit diesen Worten der Rhone zu, entschlossen, sich in ihren Wellen zu begraben. Valentine hielt ihn zurück.

Nennst Du d a s Liebe?

Gaston hatte all seinen Muth, alle Hoffnung verloren, das Herz wollte ihm brechen.

Wozu nützte mir dieses Leben? Was bliebe mir noch auf dieser Welt, das mir theuer wäre.

Gott bleibt uns, Gaston! auf ihn wollen wir bauen, der unsere Zukunft in seinen Händen hält.

Der Schriffbrüchiche klammert sich auch an ein schwankendes Brett; eine Hinweisung auf eine tröstlichere Zukunft schien ihm in diesen Worten Valentinens zu liegen, er faßte sie als die Verheißung eines fernen Glückes auf.

Du willst es so, sagte er — wohlan, ich gehorche; Genug der Entmuthigung! Ja, ich will leben und den Kampf mit meinem Geschicke bestehen. Die Gräfin La Verberie bedarf des Goldes; wohlan, binnen drei Jahren will ich reich sein oder — begraben.

Valentine faltete die Hände und dankte Gott für diese Wendung in Gaston's Entschlüssen, auf die sie nicht gehofft.

Bevor ich Dich jedoch verlasse, fuhr Gaston fort, will ich ein mir heiliges Gut Dir anvertrauen.

Damit zog er die seidene Katze aus einer seiner Taschen hervor, welche den Schmuck der Marquise v. Clameran enthielt, und legte sie in die Hände seiner Freundin.

Es ist der Schmuck meiner Mutter, sagte er; Du allein verdienst ihn zu tragen, Dir ist er bestimmt!

Sie zögerte, sie wies das Geschmeide zurück.

Nimm das hin! flehte der junge Mann. Diese Geschmeide seien Dir ein Unterpfand meiner Rückkehr! Kehre ich binnen 3 Jahren nicht zurück, um sie sammt Deiner Hand zu begehren, so hat mich der Tod ereilt, und dann bewahre sie als ein Andenken an den, der Dich so innig geliebt!

Unter heißen Thränen willigte Valentine ein.

Und jetzt, fuhr Gaston fort, noch eine letzte Bitte! Alle Welt glaubt, ich sei umgekommen, und darauf beruht meine Rettung. Nur meinen alten Vater kann ich nicht in diesem Wahne lassen, der ihn zur Verzweiflung triebe. Schwöre mir also zu, Dich morgen selbst zu ihm begeben und ihn benachrichtigen zu wollen, daß ich gerettet bin.

Ich werde hingehen, das schwöre ich Dir! entgegnete Valentine.

Gaston's Entschluß war gefaßt. Er fühlte, daß er diesen Augenblick, der seinen Muth wieder hob, nicht entschlüpfen lassen dürfe, ohne sich loszureißen. Sanft neigte er sich zu seiner geliebten Freundin hin, um sie ein letztesmal in seine Arme zu schließen; sanft schob sie ihn zurück.

Wohin wirst Du Dich wenden? fragte sie.

Ich begebe mich nach Marseille, erwiderte Gaston, wo mich ein Freund verbergen und mir einen Platz auf einem Schiffe verschaffen wird.

So kannst Du nicht fort, Du mußt einen Führer, einen Begleiter haben, und ich will Dir einen solchen geben, dem Du unbedingt vertrauen darfst. Es ist Vater Menoul, einer unserer Nachbarn, ein einstiger Schiffmeister, der sein Geschäft viele Jahre auf der Rhone betrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Der für die Wahl von 3 Gemeinderepräsentanten der St. Marien-Gemeinde behufs des Erwerbs eines neuen Kirchhofs am 29. Mai anberaumt gewesene Termin ist aufgehoben, und wird statt dessen Freitag, den 7. Juni c. von 9—11 Uhr in der Oberpfarr-Kirche abgehalten werden.

Der Vorstand der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien.
Reinicke. [2181]

Angemeldete Fremde vom 2. Juni 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Lieut. Graf Lüftischau im Garde Kürassier Regiment a. Berlin, Major a. D. Baron von Korff aus Schönbruck, Mitglied im Herrenhaus Baron von Paleske a. Spengawken, Rittergutsbes. Baron v. Buddenbruck nebst Gem. a. Osterade, Geh. Reg. Rath Dr. Stiewe a. Berlin, Ober-Amtmann Hagen n. Gem. a. Sobbowitz, Kaufl. Sim n. Gem. a. London, Meier n. Frl. Tochter a. Königsberg, Meyer a. Carlsruhe. Corell a. Berlin, Glanz a. Elberfeld, Frau Schultz n. Frl. Tochter a. Gora, Frau Mendelsohn u. Frl. Töchter a. Bütow.

Hotel du Nord. Die Hrrren: Pr. Liet. v. Tevenar a. Saalfeld, v. Winterfeld a. Berlin, Rittergutsbes. v. Tevenar a. Saalau, Fournier a. Milewken, Kaufl. Schmidt n. Fam. a. Elbing, Fiebiger a. Dresden, Herkes aus Berlin, Eisenstädt a. Mewe.

Berliner Börse vom 1. Juni.

Wechsel-Course vom 1.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	$143\frac{1}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$142\frac{5}{8}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	$151\frac{1}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$150\frac{3}{4}$ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	3	6. $23\frac{1}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$80\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$81\frac{3}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	4	$80\frac{7}{8}$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3\frac{1}{2}$	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$90\frac{1}{2}$ bz
do. do. 3 Monat	7	$89\frac{3}{4}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	$110\frac{3}{4}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	$4\frac{1}{2}$	$81\frac{7}{8}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$103\frac{7}{8}$ bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$ bz
do. von 50—52	4	91 bz
do. von 53	4	91 bz
do. von 62	4	91 bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	123 B
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$ G
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$ bz
do. neue	4	89 G
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{3}{4}$ bz
do. "	4	$85\frac{5}{8}$ bz
do. "	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ bz
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{8}$ bz
do "	4	89 bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{4}$ bz
do. "	4	$84\frac{1}{2}$ bz
do. neue	4	— —
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{7}{8}$ G
Preußische Rentenbriefe	4	$90\frac{1}{4}$ bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$ B	Sovereigns	6. $23\frac{3}{4}$ bz
Gold-Kronen	9. $8\frac{3}{4}$ B	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$ bz	Oesterr. Bankn.	$81\frac{1}{4}$ bz
Napoleonsdor	5 $12\frac{5}{8}$ bz	Russische do.	82 bz
Imp. pr. Afein	464 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. $12\frac{1}{8}$ B		